

## Die Frage nach dem Glauben an Gott im Religionsunterricht

5

Die neuen Kerncurricula für die Jahrgänge 5-10 in Niedersachsen<sup>1</sup> führen Grundbegriffe an, die gelernt werden sollen. Leider werden die Begriffe „Gott“ und „glauben“ dabei nicht aufgeführt. Ist ihre Kenntnis vorausgesetzt, ihr richtiges Verständnis unzweifelhaft oder eine Klärung der Begriffe nicht möglich? Wer meint, die Begriffe sollten gar ungeklärt bleiben, müsste sich wohl das „Sapere aude“<sup>2</sup> der Epoche der Aufklärung in Erinnerung bringen: Das „Geheimnis“ des Glaubens ist weder geheim, noch rätselhaft, noch nur Eingeweihten zugänglich, noch unverständlich.

10

Im Folgenden ist zu klären, was es bedeutet, an Gott zu glauben.

15

Im Religionsunterricht habe ich die Erfahrung gemacht, dass man auf die Fragen nach Gott und Glauben in allen Jahrgangsstufen notwendig zu sprechen kommt. In allen Lerngruppen egal welcher Altersstufe werden diese Fragen gern diskutiert, es scheint in diesem Bereich aber keine Lernfortschritte zu geben. Im Gegenteil, die Diskussionen verlaufen sich in der Beliebigkeit, wenn Schüler am Ende einer solchen Stunde äußern: Das ist eine persönliche Sache, das muss jeder selbst für sich entscheiden.

20

Möchte die christliche Botschaft unverstanden oder gar unverständlich bleiben? Was muss jeder Mensch tatsächlich für sich persönlich entscheiden?

25

Das hier vorgestellte Konzept eines Religionsunterrichts aus Sicht der Theologie rückt gerade das rechte Verständnis der Frage nach dem Glauben an Gott in den Mittelpunkt: Was bedeutet es, wenn wir sagen: „Wir glauben an Gott“?

30

Erst wenn Schüler die Antwort auf diese Frage kennen, können sie sich ernstlich für oder gegen den Glauben entscheiden.

Auf dem Weg dahin gibt es viel zu lernen und man kann Fortschritte in diesem Lernprozess machen. Darin besteht die Freude beim Lernen.

35

Die Antwort der Schüler, „dies müsse jeder persönlich für sich entscheiden“, weist auf eine nicht zu unterschätzende, aber doch nur vermeintliche Hürde beim Lernen des rechten Verständnisses hin: Zu Recht sehen die Schüler im Glauben einen Schatz, den sie sich bewahren wollen, weil er äußerst wertvoll für sie ist. Soll er deshalb geheim bleiben?

40

Ein vergrabener Schatz, den man nie selbst richtig gesehen (hier: nicht verstanden) hat, ist kein wirklicher Schatz. Die Truhe, in der man ihn aufhebt und eingeschlossen hat, könnte

---

<sup>1</sup> Niedersächsisches Kultusministerium: Kerncurriculum für das Gymnasium. Schuljahrgänge 5-10. Katholische Religion, Hannover 2009.

<sup>2</sup> Dieser „Wahlspruch der Aufklärung“ (Immanuel Kant: Was ist Aufklärung, in: Berlinische Monatsschrift, Dezember-Heft, 1784, S. 481ff.) geht ursprünglich auf Horaz (Epist. I,2,40) zurück. Vgl. dazu ferner: Hamanns Rede von der „selbstverschuldeten Vormundschaft“, in: Thomas Brose: Aufklärung und Christentum. Hamann und Kant im Konflikt um Vernunft, Glaube und menschliche Existenz, in: Gerhard Gäde (Hrsg.): Hören – Glauben – Denken. Festschrift für Peter Knauer S.J. zur Vollendung seines 70. Lebensjahres. Münster 2005 (= Theologie. Forschung und Wissenschaft, Band 14), 151-160.

auch aus Angst verschlossen bleiben, weil sie vielleicht nicht das enthalten könnte, was man sich erhofft. In ihr könnte auch überhaupt nichts enthalten sein, sie könnte leer sein.

45 Ein Schatz ist erst wertvoll, wenn man ihn kennt. Und die christliche Botschaft möchte kein Geheimnis sein in dem Sinne, dass sie unbekannt bleibt. Im Gegenteil, sie möchte voll und ganz verstanden werden, um auch ihre Wirkung voll und ganz zur Entfaltung kommen zu lassen. Wer glaubt, verschließt sich keiner Frage und muss sich auch vor keiner Frage fürchten. Was wäre das für ein Glaube, der sich verstecken müsste. In Mk 12,33 heißt es dazu, dass man Gott mit ganzem Herzen *und ganzem Verstand* lieben solle.

50 Die Entscheidung, zu glauben, ist eine persönliche, da haben die Schüler recht. Aber zunächst müssen sie lernen und wissen, was es heißt, „an Gott zu glauben“. Und in diesem Lernprozess gibt es keine auszuspärenden Fragen, keine Tabus.

55 Dieser Religionsunterricht mag insofern ungewohnt sein, weil er gerade diese scheinbar heikle Frage angeht. Gerade weil der Glaube ein kostbares Gut ist, können wir uns in dem Prozess, ihn zu verstehen, ungetrost allen Fragen stellen: „Seid allzeit bereit, jedem Rechenschaft über eure Hoffnung zu geben“ (1 Petr 3,15).

60 Rechtes Verstehen braucht Zeit.

"Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde."

In aller Kürze soll das richtige Verständnis dieser Aussage des Glaubensbekenntnisses skizziert werden<sup>3</sup>:

65 Dieser Satz bedeutet nicht:

"Ich glaube, dass Gott Himmel und Erde geschaffen hat."

Er bedeutet vielmehr:

"Ich vertraue auf Gott, den Schöpfer von allem."

70 Diese Glaubensaussage setzt das Verständnis des Wortes „Gott“ voraus: „Gott“ ist der, ohne den nichts ist, der in allem mächtig ist, was auch immer im Himmel und auf Erden geschieht. Dies ist keine Glaubens-, sondern eine Vernunftaussage.

Glauben bedeutet demgegenüber, sich in der Gemeinschaft mit Gott, von ihm geliebt zu wissen. Dieser Glaube entmachtet die Angst des Menschen um sich selbst, die ihn ansonsten immer wieder daran hindert, menschlich zu handeln.

75

---

<sup>3</sup> Vgl. Peter Knauer, Wer ist Gott und wie kann es Wort Gottes überhaupt geben. Thesenpapier zum Hauptreferat auf der Jahrestagung der Vereinigung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Gymnasien und Gesamtschulen im Bistum Mainz, Heppenheim 2006; veröffentlicht im Rundbrief der Vereinigung, Januar 2007.